

Seuse, Heinrich, auch: Sús, der Susze, latinisiert: Henricus Suso, Pseudonym: fr. Amandus, * (vermutlich) 21.3.1295/97 Konstanz/Überlingen, † 25.1.1366 Ulm. – Dominikanertheologe u. Prediger; Verfasser deutscher u. lateinischer theologischer u. mystagogischer Schriften; als »Seliger« in der katholischen Kirche verehrt.

S. gehörte wahrscheinlich dem Ministerialengeschlecht von Berg an, einer Familie des Konstanzer Patriziats. Aus Verehrung für seine tiefgläubige Mutter, die ihm eine intensive religiöse Erziehung zuteil werden ließ, obwohl sie unter der weltl. Gesinnung ihres Gatten sehr zu leiden hatte (vgl. *Vita*, Kap. 42,18–21), hat er sich nach deren Geschlecht Sus oder Sús, lat. Suso, genannt. Nach Auskunft seiner *Vita*, welche weitgehend die einzige Quelle für S.s Biografie darstellt, wurde er an einem Benedictustag geboren u. trat mit ca. 13 Jahren in das Dominikanerkloster in Konstanz ein. Eine Schenkung der Eltern ans Inselkloster in Konstanz anlässlich seiner vorzeitigen Aufnahme hat in ihm eine über zehnjährige Gewissensnot hervorgerufen, von der ihn erst Meister Eckhart befreite.

S. durchlief die ordensübl. Ausbildung: Ein Jahr Noviziat mit anschließender Profess, ca. zwei bis drei Jahre Elementarunterricht in Latein u. Ordensspiritualität (Hl. Schrift, Offizium, Ordensregel u. Ordenssätzen, aszet. Literatur u. Praxis); anschließend (ca. 1313/14–1318/19) etwa fünf Jahre philoso-

phische Studien, u. zwar zuerst zwei bis drei Jahre »*philosophia rationalis*« (aristotelische Logik), danach zwei bis drei Jahre Studium der »*philosophia realis*« (Physik, Geometrie, Astronomie, aristotel. Metaphysik); es schloss sich das Studium der Theologie (der Bibel u. der Sentenzen des Petrus Lombardus) an (ca. 1319–1322).

Im Alter von 18 Jahren erlebte S. eine Bekehrung von einem normalen zu einem unterschiedenen u. radikalen Ordensleben, die den Anfang seines geistl. Lebens markierte (vgl. *Vita*, Prolog, B 8,4 ff.).

Von ca. 1319 bis ca. 1322 schloss sich ein »*Studium particulare*«, d.h. ein Theologiestudium, an, das ein Studium der Bibel u. der Sentenzen des Petrus Lombardus umfasste u. welches S. sehr wahrscheinlich in Straßburg absolvierte, wo er Meister Eckhart u. den Ordensbruder Johannes Futerer den Älteren kennengelernt haben dürfte, mit denen er eine tiefe, lebenslange Freundschaft schloss. Diese Annahme können wir auch aus dem Umstand schließen, dass S. im 6. Kapitel seiner *Vita* Johannes Futerer einen »heiliger Bruder« nennt u. zusammen mit Meister Eckhart in einer Vision nach deren Tod erscheinen lässt (vgl. *Vita*, Kap. 6, B 22,27–23,1).

Eine weitere mehrjährige Unterbrechung seiner Konstanzer Zeit ist sein Weiterstudium am »*Studium generale*« der Dominikaner in Köln zwischen ca. 1323/24 u. 1327 (vgl. *Vita*, Kap. 42, B 143,10), wo sich sein Schülerverhältnis zu Meister Eckhart wesentlich vertieft haben dürfte. Um 1326/27 kehrte er für die nächsten 20 Jahre als Lektor in seinen Heimatkonvent nach Konstanz zurück. Wahrscheinlich wurde S. bereits um 1330 anlässlich des vom General- u. Provinzkapitel seines Ordens in Maastricht gegen ihn erhobenen Häresievorwurfs sein Lektorenamt entzogen (vgl. Kap. 23 der *Vita*). Von dem 1334 eingesetzten Ordensgeneral Hugo von Vaucemain wurde S. später allerdings wieder rehabilitiert u. sein Lektorat erneuert. In Konstanz hat S. nach dem Tod Eckharts (ca. 1328) u. nach der offiziellen kirchl. Verurteilung von 28 seiner Sätze in der Bulle *In agro dominico* vom 27.3.1329 durch Papst Johannes XXII. sein *Büchlein der Wahrheit* verfasst, mit dem er nicht notwendigerweise Eckharts Mystik ge-

gen ihre kirchl. Verurteilung verteidigen, wohl aber in den christolog. Debatten seiner Zeit im Sinne Eckharts u. unter Benutzung Eckhart'scher u. anderer Quellen Stellung beziehen wollte. Darin hat S. die theoret. Seite seines myst. Wissens darlegt. Hierzu gehören:

Die metaphys. Voraussetzungen der myst. Einung als der innerzeitl. Erfahrung einer unmittelbaren Anwesenheit des Mystikers bei Gott (die Einfachheit des göttl. Wesens, die trinitar. Struktur des göttl. Geistes, die exemplarursächl. Immanenz der Schöpfungsideen Gottes in der zweiten göttl. Person, die göttl. Hervorbringung der Geschöpfe kraft dieser Schöpfungsideen u. ihre zielursächl. Bestimmung zur erfüllten Rückkehr in diese); die Struktur des vom Mystiker zu beschreitenden Weges zu dieser Erfahrung u. ihre zweifache christolog. Vermittlung (die Angleichung an das ird. Menschsein Christi durch Gelassenheit, d.h. durch eine vollständige Aufhebung der Selbstbewegung des eigenen Willens; u. die erst dadurch ermöglichte gnadenhafte Teilhabe an der göttl. Natur Christi); der Inhalt der myst. Erfahrung als einer erfahrungshaften Vereinigung mit der eigenen innergöttl. Seinsidee bzw. Exemplarursache; und schließlich die Wirkung der myst. Erfahrung als die Herrschaft des göttl. Willens im Leben eines mystisch begnadeten Menschen.

S. führt diese Ideen anhand mehrerer wörtl. Zitate aus den Werken Eckharts aus. Dabei insinuiert er, dass die Lehre Meister Eckharts durch Häretiker im Sinne einer »ungeordneten Freiheit« falsch gedeutet worden sei. Demgegenüber macht S. durch wiederholtes Zitieren aus Schriften Bernhards von Clairvaux u. des Thomas von Aquin indirekt geltend, dass Eckharts Lehre mit deren (rechtgläubigen) Überzeugungen vereinbar ist.

In seiner Konstanzer Zeit hat S. auch seine *Vita*, das *Büchlein der ewigen Weisheit* u. das *Horologium Sapientiae* verfasst.

In seiner autobiogr. *Vita* u. in seinem *Büchlein der ewigen Weisheit* (zwischen ca. 1328 u. 1330 entstanden) illustriert S. in exemplarischer Absicht die prakt. Seite seines myst. Wissens, auf die auch die Spiritualität

des frühen christl. Mönchtums einen bemerkenswerten Einfluss ausgeübt hat. Diese Darstellung erfolgt aus heilspädagog., pastoralen Gründen in Gestalt einer lebensgeschichtl. Beschreibung seines eigenen exemplarischen Weges zu einer myst. Lebensform im ersten Teil (Kap. 1–32) u. seiner Hingabe für das Heil anderer am Beispiel seines Wirkens als Seelenführer der Dominikanerin Elsbeth Stigel einschließlich seiner spirituellen Leidenslehre im zweiten Teil der *Vita* (Kap. 33–45). Der dritte u. letzte Teil der *Vita* (Kap. 46–53) hat trotz seiner dialogischen Form nicht mehr erzählenden, sondern lehrmäßigen Charakter. Er enthält höchst subtile theoret. Unterweisungen über die wichtigsten Gegenstände des myst. Wissens: Die subjektiven (wahre Vollkommenheit als rechte Gelassenheit im Unterschied zur falschen Gelassenheit) u. objektiven Voraussetzungen (Einheit u. Dreifaltigkeit Gottes, die erfahrungshafte Einung des Mystikers mit dem dreifaltigen Gott u. der absoluten Einheit des göttl. Wesens) der genuin myst. Einung als der überrationalen Erfahrung einer unmittelbaren Anwesenheit des Menschen bei Gott. In diesen theoret. Ausführungen seines myst. Wissens macht sich S. die Mystagogie insbes. Bonaventuras in dessen *Itinerarium mentis in Deum* (Kap. 5–6) zunutze.

Darüber hinaus führt S. im *Büchlein der ewigen Weisheit* eine betrachtende Aneignung der Leidenshaltung Jesu Christi als »compassio Christi« durch. Das Werk entstand aus ursprünglich selbstständigen 100 Betrachtungen der Stationen des Leidens Christi, die in den dritten Teil des Buchs vollständig übernommen wurden. Die ersten beiden Teile enthalten 20 Kapitel mit Betrachtungen über das Leiden Christi, seiner Freunde u. insbes. Marias, sowie vier Kapitel darüber, wie man geistlich sterben lernen, wie man innerlich leben, wie man Gott im Sakrament empfangen u. ihn loben soll. Das *Büchlein* ist das zentrale Dokument der entschieden christozentr. Leidensmystik u. geistl. Lebenslehre S.s, dessen praxisrelevante Spiritualität von 393 noch erhaltenen handschriftl. Textzeugen breit bezeugt wird. Dabei ist trotz der auffallenden Unterschiede zu dem ausgesprochen spekulativen *Büchlein der*

Wahrheit die doktrinale Kontinuität in der radikalen Christozentrik des religiösen Heilsweges nicht zu übersehen.

Eine erweiterte Neuedition dieses *Büchleins* stellt das *Horologium Sapientiae* (zwischen 1331 u. 1334 verfasst), S.s einzige lateinischsprachige Schrift, dar. Das *Horologium* ist als ein Dialog zwischen »Sapientia« u. »Discipulus« verfasst u. in zwei Bücher u. 24 Abschnitte (»Andachtsstunden«) gegliedert. Seine Erweiterungen gegenüber dem *Büchlein der ewigen Weisheit* betreffen u. a. das Kloster- u. Studienwesen u. den kirchenpolit. Kampf zwischen Ludwig dem Bayern u. der Kurie (1,5). Dieses Werk ist dem Ordensgeneral Hugo von Vaucemain gewidmet u. entfaltete mit 233 erhaltenen Handschriften eine bedeutende Wirkungsgeschichte, insbes. in der »Devotio Moderna« sowie in der *Imitatio Christi* des Thomas von Kempen.

Mit 40 Jahren erlebte S. gemäß seinem eigenen autobiogr. Bericht insbes. im 20. Kap. seiner *Vita* eine für sein geistl. Leben entscheidende Wende, die ihn mit der Einsicht in die Heilsnotwendigkeit allein des von Gott gegebenen Leidens von seinen zuvor über 20 Jahre lang exzessiv betriebenen körperl. Selbstzüchtigungen abbrachte.

Eine weitere Unterbrechung der Konstanzer Zeit S.s ist das Exil seines Konvents zwischen ca. 1338 u. 1346 während des zwölfjährigen Interdikts im Machtkampf zwischen Kaiser Ludwig dem Bayern u. dem Papst. Dieses Exil verbrachte der papsttreue Konstanzer Konvent der Dominikaner wahrscheinlich entweder bei den Dominikanerinnen in Katharinental bei Dießenhofen (am Rhein) oder in dem vor den Toren von Konstanz gelegenen Schottenkloster. Es dürfte in dieser Exilszeit gewesen sein, dass S. zum Prior des Konstanzer Konvents gewählt wurde (vgl. *Vita*, Kap. 43, B 146,16–18).

1347/48 wurde S. von der Ordensleitung nach Ulm höchst wahrscheinlich strafversetzt, u. zwar wegen einer üblen Nachrede einer von ihm unterstützten Frau, die ihn der Vaterschaft für ihr unehel. Kind bezichtigte (vgl. *Vita*, Kap. 38). Die Feststellung seiner Unschuld u. seine Rehabilitierung durch den Ordensgeneral u. den Provinzial der Ordensprovinz Teutonia erfolgte zu einem späteren

Zeitpunkt, als S. in Ulm bereits seinen neuen Wirkungskreis gefunden hatte u. von dort aus auch zahlreiche Pastoralions- u. Missionsreisen unternahm. In Ulm stellte S. ca. 1362/63 sein deutschsprachiges literar. Vermächtnis, das sog. *Exemplar*, zusammen, das außer den drei genannten Schriften auch das von ihm so genannte *Briefbüchlein* umfasst, das eine Auswahl von elf Briefen aus einer größeren Sammlung aus 27 Briefen darstellt. Im Zentrum dieser Briefkomposition steht S.s Aktualisierung der traditionellen mystagog. Lehre von der anfangenden, der geistl. Reinigung des Menschen dienenden Phase des myst. Weges, über dessen fortgeschrittene Phase, die zur gnadenhaften Erleuchtung des Menschen führt, bis zu dessen Vollendung durch seine Gleichgestaltung mit Christus im letzten Abschnitt des myst. Weges. Bei beiden Briefbüchern handelt es sich um Pastoralbriefe im Rahmen der »cura monialium«, die S. an seine geistl. Tochter Elsbeth Stagel u. an andere seiner geistlichen Kinder geschrieben hatte.

S. starb am 25.1.1366 in Ulm u. wurde dort in der Predigerkirche beigesetzt. Am 16.4.1831 wurde er von Papst Gregor XVI. selig gesprochen.

AUSGABEN: *Kritische Ausgaben*: Dt. Schr.en. Hg. Karl Bihlmeyer. Stgt. 1907. Neudr. Ffm. 1961. – *Horologium sapientiae*. Hg. Pius Künzle. Freiburg/Schweiz 1977. – *Das Buch der Wahrheit*. Daz buechli der warheit. Hg. Loris Sturlese u. Rüdiger Blumrich. Hbg. 1993. – *Neuhochdeutsche Übersetzungen*: Die myst. Schr.en. Hg. Georg Hofmann. Düsseldorf. 1966. ²1986. – *Stundenbuch der Weisheit*. Das *Horologium Sapientiae* übers. v. Sandra Fenten. Würzb. 2007.

LITERATUR: *Bibliografie*: Angelus Walz: *Bibliographiae susoniana conatus*. In: *Angelicum* 46 (1969), S. 430–491. – *Weitere Titel*: Richard Schwarz: *Das Christusbild des dt. Mystikers H. S. Greifsw.* 1934. – Conrad Gröber: *Der Mystiker H. S. Freib. i.* Br. 1941. – Joseph Bühlmann: *Christuslehre u. Christumystik des H. S. Luzern* 1942. – Jules-Augustin Bizet: *H. S. et le déclin de la scolastique*. Paris 1946. – Ders.: *S. et le Minnesang*. Ebd. 1947. – Maurice de Gandillac: *De Jean Tauler à H. S.* In: *EG* 5 (1950), S. 241–256. – A. Walz: *De beati H. S. O.P. vita scriptis doctrina influxu et cultu comprehensio*. Graz 1963. – Julius Schwietering: *Zur Autorschaft v. S.s Vita*. In: *Altdt. u. altniederländ. Mystik*.

- Hg. Kurt Ruh. Darmst. 1964, S. 309–323. – Ders.: Zur Grundlegung einer Gesch. der franziskan. Mystik. Ebd., S. 240–274. – Ephrem Filthaut (Hg.): H. S. Studien zum 600. Todestag 1366–1966. Köln 1966. – Georg Misch: Gesch. der Autobiogr. Bd. 4,1, Ffm. 1967. – Bruno Boesch: S.s religiöse Sprache. In: FS Friedrich Maurer. Düsseld. 1968, S. 223–245. – Anne-Marie Holenstein-Hasler: Studien zur Vita H. S.s. Freiburg/Schweiz 1968. – Georg Hofmann: S.s Werke in deutschsprachigen Hss. des späten MA. In: Fuldaer Geschichtsbl. 45 (1969), S. 113–206. – Alois M. Haas: Nim din selbes war. Freiburg/Schweiz 1971, S. 154–208. – Jean Baruzi: Le mysticisme de H. S. In: Revue d'histoire de la spiritualité 51 (1975), S. 209–266. – Arno Borst: Mönche am Bodensee 610–1525. Sigmaringen 1978, S. 246–263. – Paul Michel: Formosa deformitas. Bonn 1976, S. 177–243. – Heinrich Stirnmann: Mystik u. Metaphorik. Zu S.s Dialog. In: Das ›einig Ein‹. Hg. A. M. Haas u. H. Stirnmann. Freiburg/Schweiz 1980, S. 209–280. – Paul Michel: H. S. als Diener des göttl. Wortes. In: ebd., S. 281–367. – Uta Joeressen: Die Terminologie der Innerlichkeit in den dt. Werken H. S.s. Ffm. 1983. – Ruedi Imbach: Die dt. Dominikanerschule: Drei Modelle einer theologia mystica. In: Grundfragen christl. Mystik. Hg. Margot Schmidt. Stgt. 1987, S. 157–172. – Winfried Trusen: Der Prozeß gegen Meister Eckhart. Paderb. 1988, S. 134–163. – Loris Sturlese: Die Kölner Eckhartisten. In: Die Kölner Univ. im MA. Bln. 1989, S. 192–211. – A. M. Haas u. K. Ruh: H. S. In: VL u VL (Nachträge u. Korrekturen). – Markus Enders: Das myst. Wissen bei H. S. Paderb. 1993. – Rüdiger Blumrich u. Philipp Kaiser (Hg.): H. S.s ›Philosophia spiritualis‹. Wiesb. 1994. – A. M. Haas: Kunst rechter Gelassenheit. Themen u. Schwerpunkte v. H. S.s Mystik. Bern u. a. 1995. – Peter Ulrich: ›Imitatio et configuratio‹. Die philosophia spiritualis H. S.s als Theologie der Nachfolge des Christus passus. Regensb. 1995. – Jakobus Kaffanke (Hg.): H. S. – Diener der Ewigen Weisheit. Freib. i. Br. 1998. – Alain de Libera: Maître Eckhart et la mystique rhénane. Paris 1999. – Brian Farrelly: Eckhart, Tauler y Seuze. Vida y doctrina del Maestro y de sus dos mejores discípulos. Madrid 2000. – Theresia Heimerl: Frauenmystik – Männermystik? Gemeinsamkeiten u. Unterschiede in der Darstellung v. Gottes- u. Menschenbild bei Meister Eckhart, H. S., Marguerite Porete u. Mechthild v. Magdeburg. Münster/Hbg./London 2002. – Jörg Seelhorst: Autoreferentialität u. Transformation. Zur Funktion myst. Sprechens bei Mechthild v. Magdeburg, Meister Eckhart u. H. S. Tüb./Basel 2003. – Christine Büchner: Die Transformation des Einheitsdenkens Meister Eckharts bei H. S. u. Johannes Tauler. Stgt. 2007. – Sandra Fenten: Mystik u. Körperlichkeit. Eine komplementär-vergleichende Lektüre v. H. S.s geistl. Schr.en. Würzb. 2007. – Peter Birkhofer: Ars moriendi – Kunst der Gelassenheit. Mittelalterl. Mystik v. H. S. u. Johannes Charlier Gerson als Anregung für einen neuen Umgang mit dem Sterben. Bln./Münster 2008. – H.-S.-Jb. Bde. 1–3. Hg. M. Enders. Münster 2008–2010.

Markus Enders